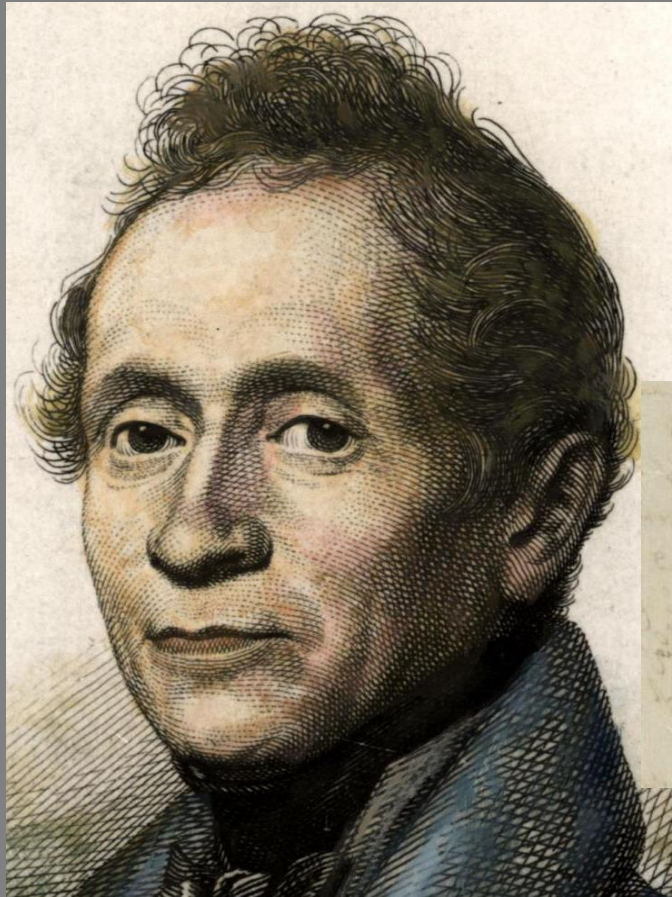


Zwei Ausgänge aus der Romantik: Joseph von Eichendorff und Friedrich Hegemann



In der letzten Kranzwey
Friedrich Hegemann,
(Aufsicht im Weinroßfeld)

Blumen von der Saale.

Episches und Lyrisches

von

Friedrich Hegemann.

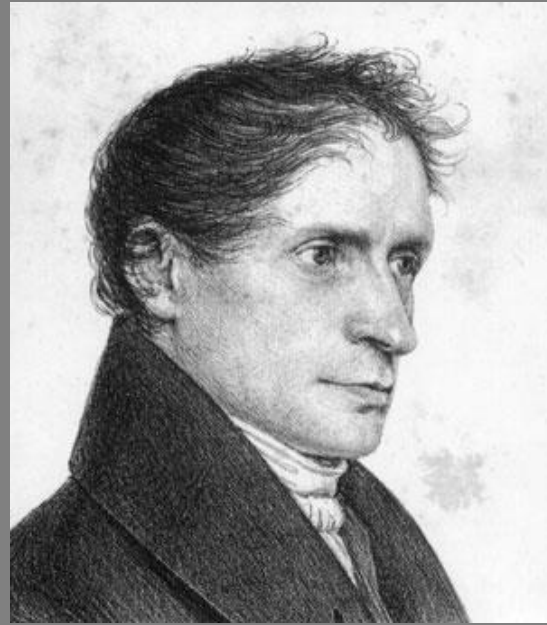
J e n a,

auf Kosten des Verfassers;

in Commission der Bran'schen Buchhandlung.

1 8 2 8.

Selbstreflexive Spätromantik: Joseph Freiherr von Eichendorff



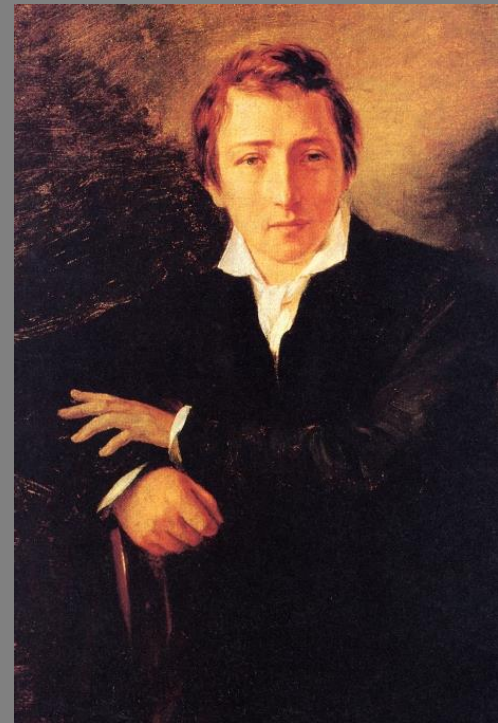
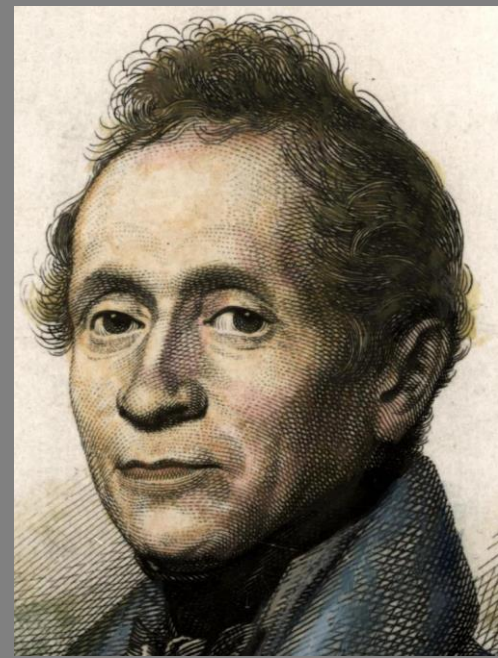
- Geb. 1788 Schloss Ratibor, Oberschlesien, katholischer Adel.
- Jurastudium Halle, Heidelberg, Berlin 1809/10 (Arnim und Brentano),
- Wien 1810-12 (Friedrich und Dorothea Schlegel).
- 1813-15 Offizier in den Befreiungskriegen.
- Preußischer Staatsdienst in Breslau, Danzig, Königsberg, dann in verschiedenen Ministerien in Berlin.
- 1826 erste Sammelausgabe: *Aus dem Leben eines Taugenichts und Das Marmorbild. Zwei Novellen nebst einem Anhang von Liedern und Romanzen.*
- Gedichte, Novellen, Romane, Dramen. In der Vormärzzeit als Lyriker weitgehend verstummt.
- 1855 Pensionär in Neisse, Schlesien; dort gestorben im November 1857.



Joseph von Eichendorff
Wünschelruthe (rückblickend 1838)

Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen,
Triffst du nur das Zauberwort.

Heinrich Heine (mit Hegel):
„das Ende der Kunstperiode!“



Friedrich Harkorts Eisenwerk
in der alten Burg Wetter (Ruhr)



In Eichendorffs Welt:

Zum Beispiel *Ahnung und Gegenwart* (1815; aus dem 1. und 2. Kapitel)

Die Sonne war eben prächtig aufgegangen, da fuhr ein Schiff zwischen den grünen Bergen und Wäldern auf der Donau herunter. Auf dem Schiffe befand sich ein lustiges Häufchen Studenten. ...

Wer Studenten auf ihren Wanderungen sah, wie sie frühmorgens aus dem dunkeln Tore ausziehen und den Hut schwenken in der frischen Luft, wie sie wohlgemut und ohne Sorgen über die grüne Erde reisen, und die unbegrenzten Augen an blauem Himmel, Wald und Fels sich noch erquicken, der mag unsern Grafen auf seinem Zuge durch das Gebirge begleiten. Er ritt langsam weiter. Bauern ackerten, Hirten trieben ihre Herden vorüber. Die Frühlingssonne schien warm über die dampfende Erde, Bäume, Gras und Blumen äugelten dazwischen mit blitzenden Tröpfen, unzählige Lerchen schwirrten durch die laue Luft. Ihm war recht innerlichst fröhlich zumute. Tausend Erinnerungen, Entwürfe und Hoffnungen zogen wie ein Schattenspiel durch seine bewegte Brust.

Eichendorffs
Konjunktive (I)



Es schienen so golden die Sterne,
Am Fenster ich einsam stand
Und hörte aus weiter Ferne
Ein Posthorn im stillen Land.
Das Herz mir im Leib entbrennte,
Da hab ich mir heimlich gedacht:
Ach wer da mitreisen könnte
In der prächtigen Sommernacht!
Zwei junge Gesellen gingen
Vorüber am Bergeshang,
Ich hörte im Wandern sie singen
Die stille Gegend entlang:
Von schwindelnden Felsenschluchten,
Wo die Wälder rauschen so sacht,
Von Quellen, die von den Klüften
Sich stürzen in die Waldesnacht.

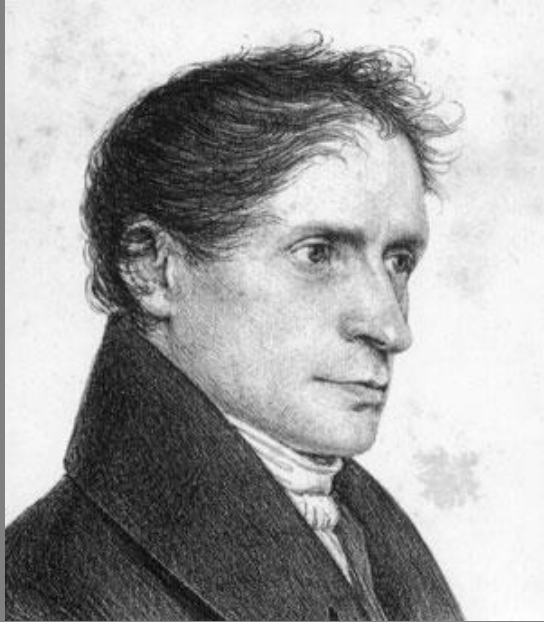


Sie sangen von Marmorbildern,
Von Gärten, die überm Gestein
In dämmernden Lauben verwildern,
Palästen im Mondenschein,
Wo die Mädchen am Fenster lauschen,
Wann der Lauten Klang erwacht
Und die Brunnen verschlafen rauschen
In der prächtigen Sommernacht. –



Es schienen so golden die Sterne,
Am Fenster **ich einsam** stand
Und hörte aus weiter Ferne
Ein Posthorn im stillen Land.
Das Herz mir im Leib entbrennte,
Da hab ich mir **heimlich gedacht:**
Ach wer da mitreisen könnte
In der prächtigen Sommernacht!

Zwei junge Gesellen gingen
Vorüber am Bergeshang,
Ich hörte im Wandern **sie singen**
Die stille Gegend entlang:
Von schwindelnden Felsenschluchten,
Wo die Wälder rauschen so sacht,
Von Quellen, die von den Klüften
Sich stürzen in die Waldesnacht.



Sie sangen von Marmorbildern,
Von Gärten, die überm Gestein
In dämmernden Lauben verwildern,
Palästen im Mondenschein,
Wo die Mädchen am Fenster lauschen,
Wann der Lauten Klang erwacht
Und die Brunnen verschlafen rauschen
In der prächtigen Sommernacht. –

- Potenzierte Imagination
- von Bewegung, Begegnung, sinnlich erfüllter Welt
- durch ein einsames Ich im Zustand der Bewegungslosigkeit
- und nächtlicher (Traum-) Sehnsucht nach Aufbruch
- aufgrund minimaler Wahrnehmung und plastischer Vorstellungskraft –
- und Wiederholung der Konstellation *in* der letzten imaginierten Szene.

Eichendorffs Konjunktive (II): *Mondnacht*

Es war, als hätt der Himmel
Die Erde still geküsst,
Dass sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müsst.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.



Es war, als hätt der Himmel
Die Erde still geküsst,
Dass sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müsst.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.



Ich hör die Bächlein rauschen
Im Walde her und hin,
Im Walde in dem Rauschen
Ich weiß nicht, wo ich bin.

Die Nachtigallen schlagen
Hier in der Einsamkeit,
Als wollten sie was sagen
Von der alten, schönen Zeit.

Die Mondeschimmer fliegen,
Als sah ich unter mir
Das Schloss im Tale liegen,
Und ist doch so weit von hier!

Als müsste in dem Garten
Voll Rosen weiß und rot,
Meine Liebste auf mich warten,
Und ist doch lange tot.

Eichendorffs Konjunktive (III): *In der Fremde*



Dämmerung will die Flügel spreiten,
Schaurig rühren sich die Bäume,
Wolken zieh'n wie schwere Träume -
Was will dieses Grau'n bedeuten?

Hast ein Reh du lieb vor andern,
Laß es nicht alleine grasen,
Jäger zieh'n im Wald' und blasen,
Stimmen hin und wider wandern.

Hast du einen Freund hienieden,
Trau ihm nicht zu dieser Stunde,
Freundlich wohl mit Aug' und Munde,
Sinnt er Krieg im tück'schen Frieden.

Was heut müde gehet unter,
Hebt sich morgen neu geboren.
Manches bleibt in Nacht verloren –
Hüte dich, bleib' wach und munter!

Bedrohung und Verlust:
Zwielicht
(*Ahnung und Gegenwart*,
Roman 1815, Titel 1837) .

Draußen aber

Eichendorffs erzählte Räume:

Richard Alewyns Modellstudie *Eine Landschaft bei Eichendorff*, in:
Probleme und Gestalten. Frankfurt/M. 1974; zuerst 1957.

Stilanalyse eines Satzes aus der Novelle *Viel Lärm um nichts* (1832).

Draußen aber ging der herrlichste Sommermorgen funkelnd an
Fenstern des Palastes vorüber, Vögel sangen
, während die Morgenglocken
klangen.

Draußen aber ging der herrlichste Sommermorgen funkelnd an allen Fenstern des Palastes vorüber, alle Vögel sangen in der schönen Einsamkeit, während die Morgenglocken klangen.

Draußen aber ging der herrlichste Sommermorgen funkelnd an allen Fenstern des Palastes vorüber, alle Vögel sangen in der schönen Einsamkeit, während von fern die Morgenglocken klangen.

Draußen aber ging der herrlichste Sommermorgen funkelnd **an** allen Fenstern des Palastes **vorüber**, alle Vögel sangen **in der** schönen Einsamkeit, **während von fern aus** den Tälern die Morgenglocken **über** den Garten **herauf**klangen.



„die Täler“ vs.
„der Garten“:
Tiefen-
perspektive

Moritz von Schwind,
Die Morgenstunde.

Ein leichter Wind ging rauschend durch die Wipfel des einsamen Gartens, hin und wieder nur bellten Hunde aus entfernten Dörfern über das stille Feld.

Von weitem rauschte die Donau über die Felder herüber.

Über einer der verborgensten Schlüfte der Schweiz rauschte leise die Nacht, nur ein Bach stieg zwischen den Felsen hernieder und plauderte, da die Menschen schliefen, heimlich mit der Wetterfahne auf der ärmlichen Waldherberge, die in dem stillen Grunde lag.

Seitwärts aus dem tiefen Grunde blitzte zuweilen die Donau zwischen den Bäumen nach mir herauf.

Man hörte die Abendglocken weither durch die schöne Einsamkeit herüberklingen.

Weiterhin dämmerte eine unermessliche Aussicht im Mondglanz durch die wunderbare Einsamkeit herauf.

Konkrete Landschaftselemente:

entfernte Dörfer, Hunde
Schlüfte, der tiefe / stille Grund
die Felder
die Donau
ein Bach
der Wald, die Herberge, der Garten

Klänge:

Hunde bellen, Glocken läuten
still
rauschen
rauschen
plaudern
leichtes Windesrauschen

Abstrakte Landschaftselemente:

die Nacht rauschte leise
unermessliche Aussicht dämmert
durch die schöne Einsamkeit
durch die wunderbare Einsamkeit

Artikel:

ein Wind, ein Bach
die Wipfel, die Bäume
das stille Feld, der stille Grund
die Abendglocken

Präpositionen: von – über / durch – her.

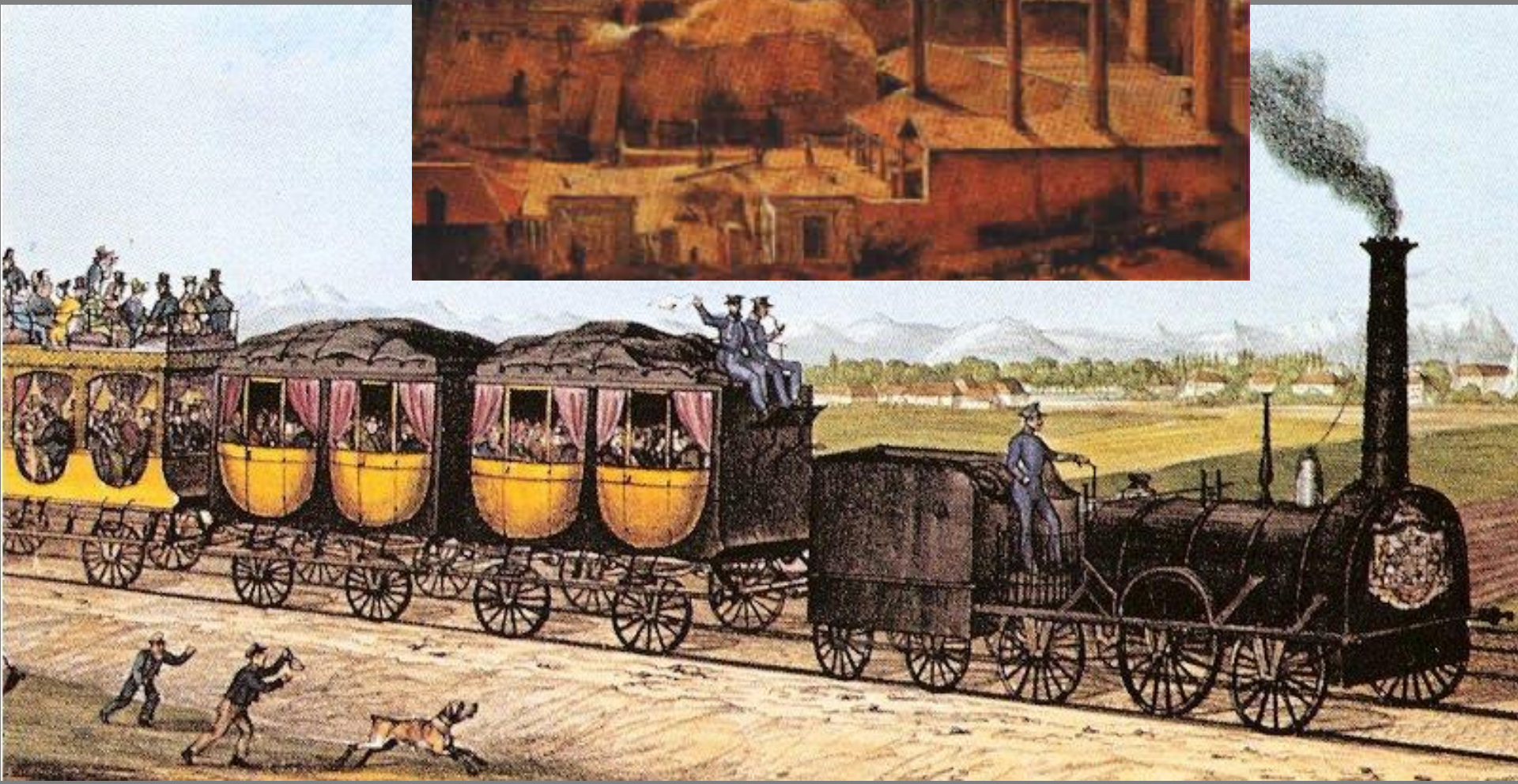
Entstofflichung, Aufhebung der Schwerkraft, eine Welt aus Beziehungen untereinander und zum wahrnehmenden Ich: Man kennt sich.

Licht und Klang in Bewegung konstituieren Raومتiefe zum Ich hin.

Eichendorffs serielle („natürlich“-artifizielle) Schauplatzkonstellationen:

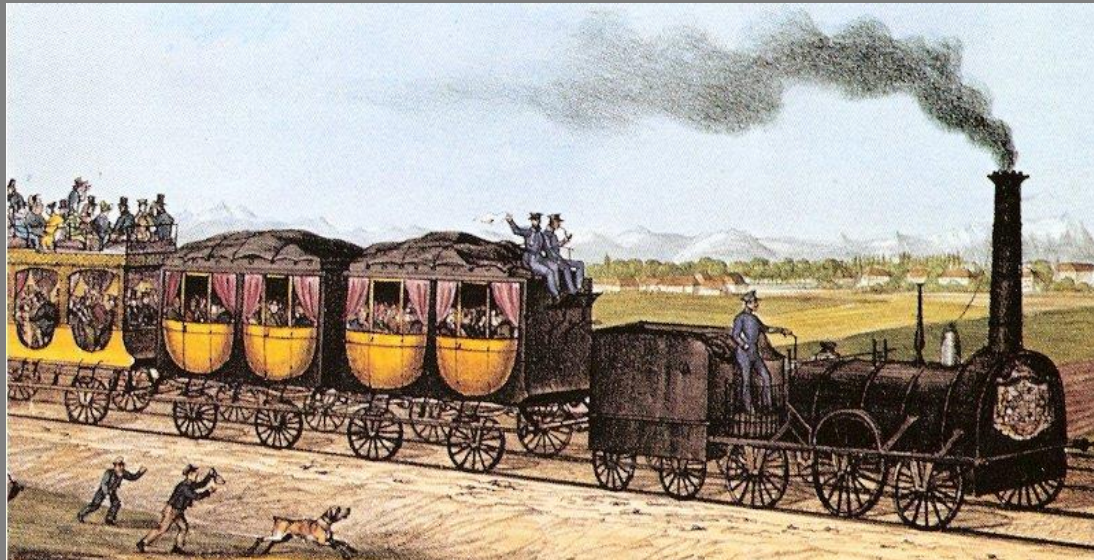
- eine freie,
- sichtbar und hörbar umgrenzte,
- erfüllte und gegliederte Welt
- aus sich ausdehnenden Klängen
- in Stille
- und Licht,
- eine Welt aus reiner Bewegung
- in dreidimensionaler Weite und Tiefe
- autonom und
- dennoch zwanglos auf das wahrnehmende Ich bezogen:
- Perspektivierung als räumliche Tiefenstaffelung.

Romantische
Dichtung – nach
dem „Ende der
Kunstperiode“?



Beginn des Erinnerungsbuches *Erlebtes* (1849-1857):

An einem schönen warmen Herbstmorgen kam ich auf der Eisenbahn vom andern Ende Deutschlands mit einer Vehemenz dahergefahren, als käme es bei Lebensstrafe darauf an, dem Reisen, das doch mein alleiniger Zweck war, auf das allerschleunigste ein Ende zu machen. Diese Dampffahrten rütteln die Welt, die eigentlich nur noch aus Bahnhöfen besteht, unermüdlich durcheinander wie ein Kaleidoskop, wo die vorüberjagenden Landschaften, ehe man noch irgendeine Physiognomie gefasst, immer neue Gesichter schneiden, der fliegende Salon immer andere Sozietäten bildet, bevor man noch die alten recht überwunden.



Aus Ahnung und Gegenwart

Lass, mein Herz, das bange Trauern
Um vergangnes Erdenglück,
Ach, von diesen Felsenmauern
Schweifet nur umsonst der Blick.

Sind denn alle fortgegangen:
Jugend, Sang und Frühlingslust?
Lassen, scheidend, nur Verlangen
Einsam mir in meiner Brust?

Vöglein hoch in Lüften reisen,
Schiffe fahren auf der See,
Ihre Segel, ihre Weisen
Mehren nur des Herzens Weh. ...

Lass das Bangen, lass das Trauern,
Helle wieder nur den Blick!
Fern von dieser Felsen Mauern
Blüht dir noch gar manches Glück!



Der verspätete Wanderer

Wo aber werd' ich sein im künft'gen Lenze?
So frug ich sonst wohl, wenn beim Hüteschwingen
Ins Tal wir ließen unser Lied erklingen,
Denn jeder Wipfel bot mir frische Kränze.

Ich wusste nur, dass rings der Frühling glänze,
Dass nach dem Meer die Ströme leuchtend gingen,
Vom fernen Wunderland die Vögel singen,
Da hatt' das Morgenrot noch keine Grenze.

Jetzt aber wird's schon Abend, alle Lieben
Sind wandermüde längst zurückgeblieben,
Die Nachtluft rauscht durch meine welken Kränze,

Und heimwärts rufen mich die Abendglocken,
Und in der Einsamkeit frag ich erschrocken:
Wo werde ich wohl sein im künftgen Lenze?





Der verspätete Wanderer: Friedrich Hegemann (1803-1829) und das Ende der Romantik

Hegemann?

1803 Geboren im Dörfchen
Biemsen bei Salzuflen, Sohn von
Bauernhofpächtern.

1817 Der Pastor sorgt für Besuch
des Gymnasiums in Lemgo, dann
in Detmold.

1819 In Detmold Kontakt zum
Freundeskreis um Grabbe.

1822 Theologie-Studium in Halle,
finanziert durch Gönner.

1823 Arbeit an einem *Hermann-*
Epos, in *Nibelungen-Strophen*.
Teilnahme an burschenschaftlichen
Versammlungen in Halle.

1824 Ostern mit 120 anderen Studenten Verweis von der Universität Halle, Rückkehr zu den Eltern. Ab Dezember in Marburg (Theologie), Freundschaft mit dem Schriftsteller Franz von Florencourt.

1825 Umzug nach Erlangen, Beginn der Arbeit am Märchen-Versepos *Der gesegnete Vaterfluch*, in heroischen Nibelungen-Strophen.

1826 Ab Mai in Jena. Trotz Einschreibung für Theologie Vorlesungen in Geschichte und Philosophie bei den liberalen Professoren Heinrich Luden und Jakob Friedrich Fries. Gedichte, Byron-Übersetzungen.

1828 Reise nach München, um ein neues Leben als Dichter zu beginnen. Beginn der Schwindsucht, Rückkehr nach Jena. *Blumen von der Saale* erscheint. Ermutigungen von Tieck und Fouqué.

Oktober 1828 Exmatrikulation, zuvor auf Fürsprache Ludens für seine Dichtung zum Dr. phil. promoviert. Schwerkrank Rückkehr in die Heimat. Letzte Gedichte.

1829 Am 2. Februar stirbt Begemann im Alter von fünfundzwanzig Jahren in Grastrup bei Salzuflen. Nachruf von Fouqué.

1840-42 Florencourt sowie die Freunde Karl Ziegler und Moritz Petri veröffentlichen biographische Texte und nachgelassene Dichtungen.

Ludwig Tieck an Friedrich Hegemann, Oktober 1828, über den Band:

Schon vor dem Empfang desselben hatte ich hier, wo ich es vorfand, den Ersten Gesang [*des Versepos*] mit großem Interesse gelesen. Wenn Sie mich näher kennen, so brauchte ich Ihnen nicht zu sagen, dass ich nicht schmeichle, indem ich Ihnen gestehe, dass ich allenthalben das Dichtertalent zu erkennen glaube.

Rat, im epischen Erzählen
lieber auf Prosa als auf Verse
Zu setzen.



Friedrich de la Motte-Foúqué: *Eine Anmeldung* (1828)

Es ist ein junger Dichter unter uns aufgesprosst. – Das wäre vor etwa einem Halbjahrhundert, insofern der Herold nur einigermaßen Sitz und Stimme auf dem sogenannten Parnass hätte nachweisen mögen, eine Freudenbotschaft für das Publikum gewesen, eine Ehrenbotschaft für den Angemeldeten, und ein Ehrenamt für den Anmelder. Jetzt verhält sich das allzumal anders.



Friedrich de la Motte-Fouqué: *Eine Abmeldung* (1829)

Ich erkannte den echten Dichtergeist in ihm und wusste: Solche, wie Friedrich Begemann, lassen sich nun einmal nicht hinaustreiben aus ihrem gottbeschiedenen Berufe und dürfen das ja auch nicht. Aber vorbereiten wollte ich ihn auf unvermeidliche Schmerzen, auf unerlässliches Verträpfeln seines Herzblutes, ... wie es ihm unvermeidlich bevorstehe.

Es hat ihm nicht bevorgestanden. Gott hat ihn früher abgerufen. Nur die süßen Morgenrosen der Dichterlaufbahn blüheten ihm in holden Träumen entgegen. Vor den Dornen beschirmt ihn ein frühes Grab.



Zeitung für die elegante Welt.

Montags — 74. — den 13. April 1829.

Mit Königl. Sächsl. allergnädigstem Privilegio.

Eine Abmeldung.

Eine Anmeldung brachte ich vorigen Herbst in diesen Blättern zur Sprache, anhehend:

„Es ist ein junger Dichter unter uns aufgespritzt.“
Friedrich Begemann hieß der Jüngling, welchem es galt. Sein damals in die Welt getretenes Geflügel wert helst: „Blumen von der Saale. Episches und Lyrisches.“

Grüßend, aber auch warnend, schritt ich ihm an der Parnassuspoorte entgegen, warnend vor einigen Abirungen, mit welchen seine Eigenthümlichkeit ihn bedrohe, bestimmter noch vor den Schmerzen, welche die Poetenlaufbahn über's Haupt für jede leiseverlegliche Seele empordeschwört. Und gibt es denn andere Poetensoelen, als leiseverlegliche? —

Nicht meinte ich, ihn damit abzumahn'n von der angestreteten Bahn. Denn ich erkannte den echten Dichtergeist in ihm und wusste: Solche, wie Friedrich Begemann, lassen sich nun einmal nicht hinaustreiben aus ihrem gottbeschiedenen Berufe und dürfen das ja auch nicht. Aber vorbereiten wollte ich ihn auf unvermeidliche Schmerzen, auf unerlässliches Verträpfeln seines Herzblutes, — Verströmen im raschen Kampfe wahr' ungleich milder weithuend! — wie es ihm unvermeidlich bevorstehe.

Es hat ihm nicht bevorgestanden.

Gott hat ihn früher abgerufen. Nur die süßen Morgenrosen der Dichterlaufbahn blüheten ihm in holden Träu-

men entgegen. Vor den Dornen beschirmt ihn ein frühes Grab.

Schlafe wohl, Du lieber Säng'er, in Deinem kühlen Haus!

So leb' ich nun noch länger in diesem ird'schen Braus?
Noch länger als Du Jüngling? Und hatt' ich doch gedacht,

Du solltest als ein Frühling noch funkeln süß ob meinem Grab!

Der Mensch, der freilich denkt es nach seinem eignen Sinn.

Der Herrgott aber lenkt es zum herrlichen Gewinn!
Gewinn für uns hier Alle, die fromm auf Erden geh'n,
Und die im ew'gen Jubel vor' seinem Thron dort steh'n.

Da droben steh'n schon Viele! Nach ihnen klopf mein Herz,
Sie freu'n sich sel'ger Spiele. Mir dräut noch mancher Schmerz.

Doch einstens wird der Nilflaut in dieser trüben Welt
Zur Harmonie für mich auch, so wie's dem ew'gen Herrn gefällt.

Einst hatt' ich einen Bruder. Der sank aus Wies' ins Grab,

Seit süßte ich's: von dem Ruder rief mild der Herr ihn ab.

Begemann an Goethe, 10. September 1828

Dieser längst ist es ein stiller, innerer Wunsch
meiner Gattin gewesen, mit mir in die Schweiz zu
reisen und das Beste der schweizerischen Luft zu
athmen und in unsern Frieden zu leben. Aber mit der
Überzeugung bei uns liegen mußte zu Grunde gekommen.
Gerade wollte ich es nicht wegen mit sehr einem
Spiel; da werden wir unsere gemeinsamen Wünsche
zu, welche ich nicht weiter nach diesem Gedanken zu
überlassen, und ich kann zum besten beschließen, um
mir ein frohes, ein glücklich zufriedenes
Leben zu ermöglichen. Kurz gebr.
gleichzeitig und zu beschließen meine Befehle
ich die Freiheit, meine Gattin sehr magen, und
und bitte verabschiedet, es mir wieder zu
lassen.

Da kann meine Absicht eine vorzügliche, langweilige
zu beschließen geben; und so kann ich dem auch
nicht zu der Höhe, Göttern bei ein geringes
zu meinen Wünschen zu helfen!

Wegen für die Gattin in einem glücklichen

Wunder kommt! Ich will einen großen Wunsch
haben, wenn sie in der Lage der glücklichen
Wünschen einen großen Wunsch zu
sein, mit sich selbst sein!

In der besten Hoffnung

Jena den 10^{ten} Sept.
1828.

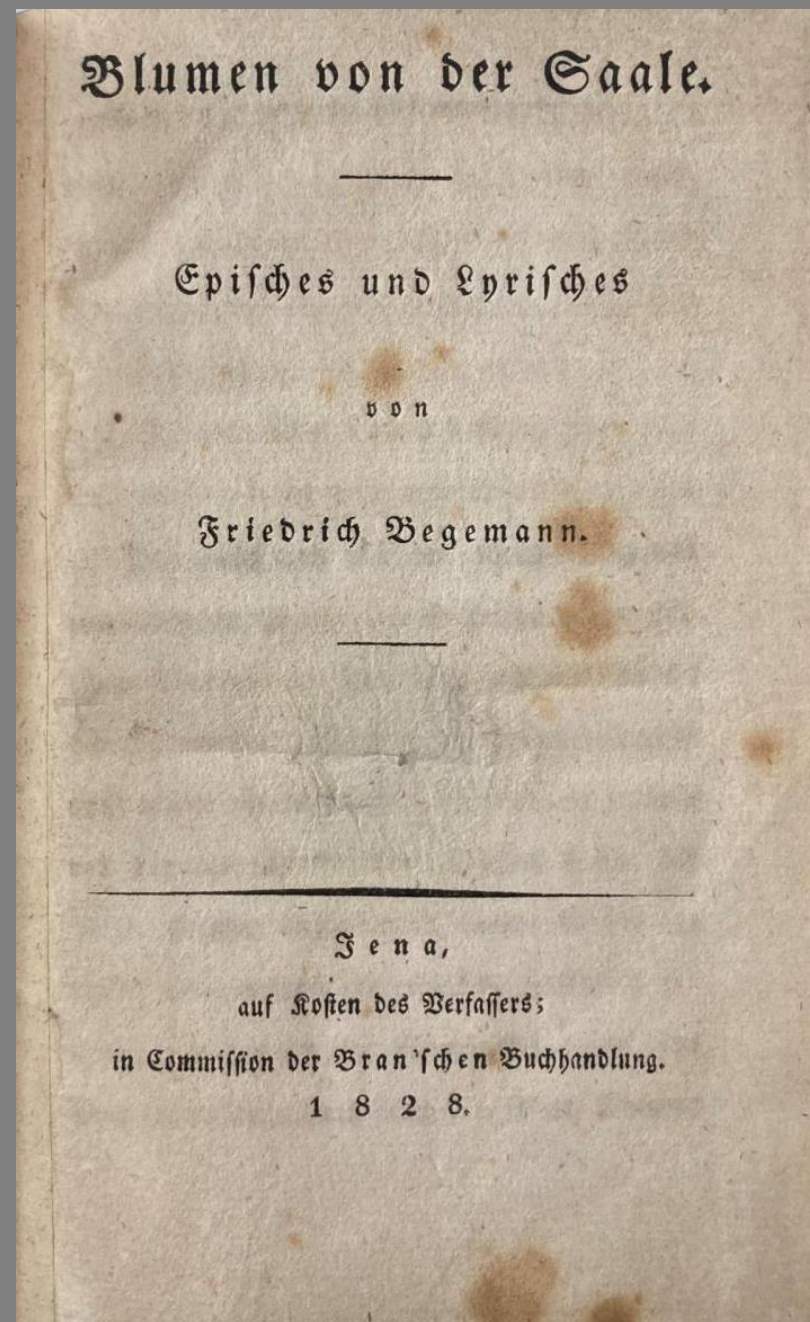
Leibniz Logemann, etc.
(Aufsicht im Ministerium)

J. H. Müller
J. H. Müller
J. H. Müller
J. H. Müller

Das einzige Buch: Fragment eines Epos
und *Lyrischer Nachklang*.

Wie im Frühwerk äußeres Bemühen um
hochromantische Nationalisierung und
Historisierung (Hermann der Cherusker
gegen die Römer / Deutschland gegen
Frankreich), Nibelungenstrophen –
bei sehnsüchtiger Rückkehr in früh-
romantische Muster:

- Spiel mit Märchen-Sujets (Grimms),
- mit Harz-Sagen und Bergwerks-
Geschichten (Tieck, E.T.A. Hoffmann),
- Volkspoesie (Bürger, *Wunderhorn*)
- lokalisiert in Jena („von der Saale“):
- Poesie als Gegenwelt aus Traum und
Spiel statt Waffe im nationalen
Freiheitskampf.



Aus Hermann: Ein Germanenkrieger erweist sich als Werwolf

Sein Haar war feuerfarbig und struppig
Bart und Brauen,
Darunter zwei graue Augen hervor tiefliegend schauen.
Bleich war die Wange, gebogen ritt er, und schweigend zumeist,
Und schwer war zu ergründen, was tief im Innern brüte sein Geist.
Er war in Thun und Lassen nachgiebig, schmiegsam, schlau,
Doch, war die Geduld ihm gerissen, dann sträubte sich Bart und Brau.
Dann warf er Alles nieder, wie ein ergrimmtter Leu,
Und noch furchtbarer macht' ihn die Sage, daß er ein Währwolf sey.

Der kleine Riese Grimoald – aus dem Heldenepos ins Kindermärchen

Als so vor Hermann dastand der Riese Grimoald,
Da hob er von der Schulter ein' altehrwürdige Gestalt ...
Er sei der Sohn des Königs der Muspelheimer Riesen,
Rustrings, den lang die Barden der alten grauen Lieder priesen.
Rustring, aus langer Schloffheit zu ziehn sein weites Land,
Das Thor durchzog verwüstend, den Malmer an der Hand,
Gab, das Geschlecht zu stärken, als erstes Reichsgebot,
Man solle die schwachen Kinder bei der Geburt gleich schlagen todt.
...der stärkste Riese, der ungeheurste Mann,
Gewann ein Kind so schwächlich, wie es kein Riese noch gewann. ...
Da nahte spielender Weise sein Kater alsobald,
Und trug in seinem Rachen den kleinen Riesen Grimoald.
Er hielt zu allen Tagen auf meine Kinder viel,
Und spielte selbst mit ihnen weiland manch kindisch Spiel.
Er fing den Knaben Wölfe und machte sie ihnen zahm,
Und Hermann war's vor Allen, den er am liebsten mit sich nahm.

Beautiful Losers:

Begemanns dreifache Resignation,
im romantischen Blick auf

- Religion,
- Kindheit und Heimat,
- Todessehnsucht –
- Der schlafende Christus
- Des Sängers Heimkehr in sein
Vaterland
- An den Frieden

Das schlafende Christus,
als er im Nimmattar über dem
Gangmatt schlief.

Nach, angeschlossen! Das Ding schreiet, geschloß den
das die Thal anspielten foramen und klar
Kunstwerk schickte die Christ; furchtlos den
Spiel der Wind mit, furchtlos den
Kreuz furchtlos
auf dem Gangmatt liegt
Nimmatt, die Mannen furchtlos man.

2.
Galt ist für gewöhnlich nach, als furchtlos
gibt für man, nur gut das Wort zu sein
nach, sein Lieb liegt auf dem Kissen Litter,
Ausschloß nach furchtlos den
zu, die furchtlos
Gailig, menschen
Kund macht jetzt, die andern zu man, nicht!

3.
Dann nur milden Nimmatt angibt die Mannen,
das man Leben furchtlos furchtlos
Walt auf Walle kommt geschloß furchtlos
Kund geschloß am Tisch das man furchtlos
das furchtlos
Kund das furchtlos
Kund das furchtlos ist das Tisch furchtlos.

~~~~~

Der schlafende Christus.

Als er im Sturmunwetter über den See  
Genezareth fuhr.

Sieh', er schläft! Das Aug sanft ist geschlossen  
Das die Seel' enthüllte fromm und klar  
Rückwärts sinkt das Haupt; herabgeflossen  
Spielt der Wind mit seinem schlichten Haar,  
Ruhig hingeschmiegt  
Auf dem Herzen liegt  
Seine Hand, die Manchem hülfreich war.

Halb ist sie geöffnet noch, als hätte  
Just sie vor, ein gutes Werk zu tun.  
Sieh, sein Leib liegt auf dem kühlen Bette,  
Aufgelöst nach heißem Tage nun.  
Ja, du hast gewacht  
Heil'ger, manche Nacht  
Und magst jetzt, da andre zittern, ruhn! →

Dann ein wilder Sturm empört die Wogen,  
Der vom Libanon herniederschraubt.  
Well' auf Welle kommt herangeflogen  
Und zerstößt am Schiff das naße Haupt  
Das Verderben eilt  
Und der Bootsmann heult  
Und des Ruders ist das Schiff beraubt.

## Des Sängers Heimkehr in sein Vaterland

Was ist das für ein Wiedersehen,  
Mein mütterlich geliebtes Land?  
O, welcher Wechsel ist geschehen,  
Wie hat sich alles umgewandt?  
Wie öd' und leer sind Deine Fluren!  
Wie Deine Berge rauh und kahl!  
Ach, Deiner sonst'gen Anmuth Spuren,  
Sie sind verschwunden allzumal.

Verblichen find' ich Flur und Wiesen,  
Hör' keiner Herdenglocke Klang;  
Die Bäume stehn entlaubt, wie Riesen,  
Verstummt ist aller Vögel Sang.  
Mein Fuß rauscht durch verwelkte Blätter,  
Mein Auge sieht kein Blümchen mehr;  
Entflohen scheinen alle Götter,  
Rings ist es stumm und freudenleer. →



Du bist das Bild von meinem Innern,  
Mich traf, wie Dich, des Wechsels Neid!  
Mit Schmerzen muß ich mich erinnern  
An unsers Glücks Vergänglichkeit.  
Wie anders war's bei meinem Scheiden,  
Wie anders, anders war es da!  
Es mußte jeder mich beneiden,  
Der mich in meinem Glücke sah.

...

## An den Frieden

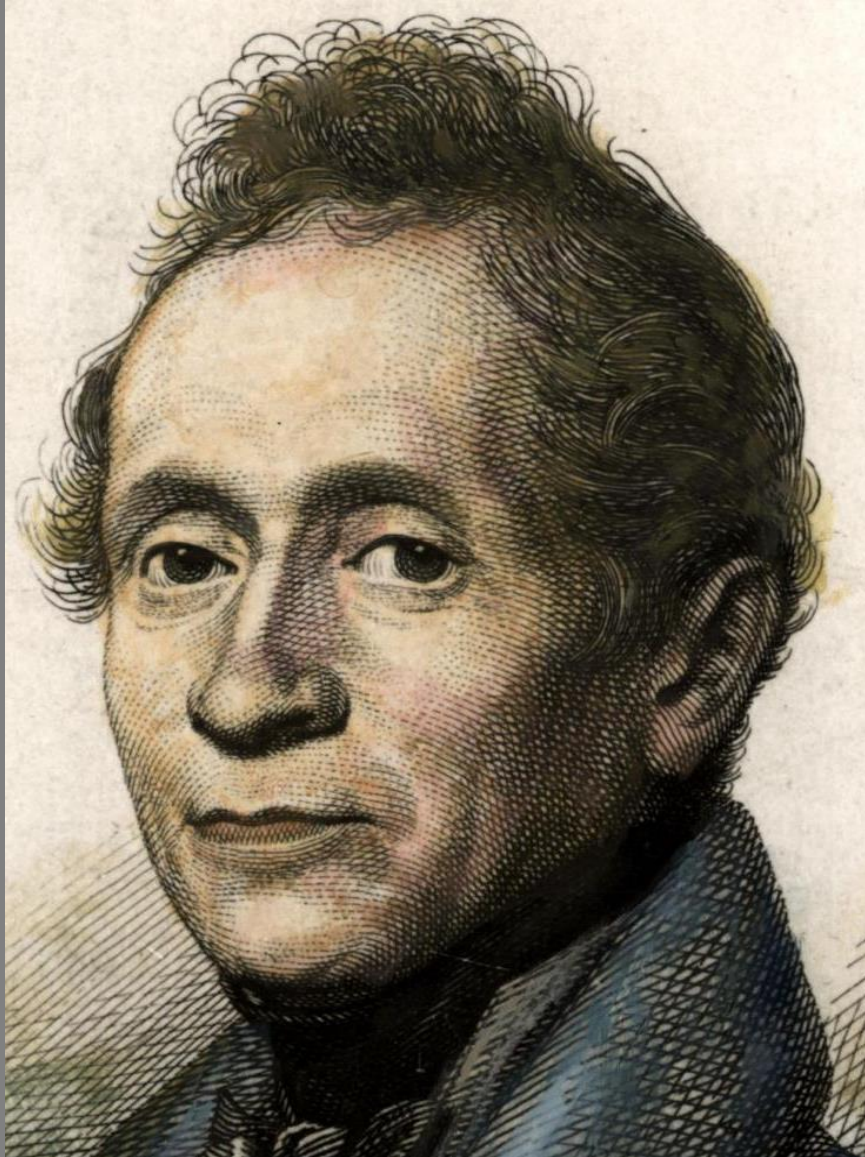
Süßer Friede, süßer Friede,  
Komm herab von Oben her!  
Sieh dies Auge tränenmüde,  
Süßer Friede, süßer Friede!  
Und dies Herze kummerschwer.

...

Leer ist dieses Haus geworden,  
Ach die Götter zogen aus!  
Sorgen, Drang und Noth in Horden,  
Meine Ruhe hinzumorden,  
Ziehen jubelnd ein und aus.

Sieh, zerknickt ist all mein Streben,  
Und ich geh' ein wandelnd Grab! –  
Sonne mit dem Kuss voll Leben!  
Komm, dies Herze aufzuheben,  
Senke deinen Blick herab!

Wo aber werd ich sein im  
künftgen Lenze?



Blumen von der Saale.

---

Episches und Lyrisches

von

Friedrich Hegemann.

---

Jena,

auf Kosten des Verfassers;

in Commission der Bran'schen Buchhandlung.

1 8 2 8.